



Grundkurs Alltags- und Lebensökonomie

Ich bin meine Zukunft!

Die Gestaltung der Lebenslage

Unterrichtseinheit

Teilmodul 12

**Prävention und Krisenmanagement von
Alltags- und Lebensproblemen**

Prof. Dr. M.-B. Piorkowsky

K. Baumann | H. Dennig | E.-C. Volkmann

Professur für Haushalts- und Konsumökonomik

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn





Teilmodul 12: Wo und wie bekomme ich Hilfe?

Dauer:

Basis: 6-8 Unterrichtsstunden

Plus: 2-3 Unterrichtsstunden + Besichtigung einer Beratungsstelle/Hilfeeinrichtung

Inhalte:

In diesem Teilmodul geht es um die Selbsthilfepotenziale des Individuums, um soziale Ressourcen und Netzwerke und um professionelle Einrichtungen und Institutionen, die Informationen und Unterstützung anbieten.

Lernziele:

1. Die SuS erkennen, welche Selbsthilfekompetenzen sie zur Verfügung haben, um sich in Krisensituationen selbst behilflich sein zu können.
2. Die SuS erfahren, wo und wie Menschen in bestimmten Problem- und Krisensituationen Hilfe erhalten können.
3. Die SuS erhalten einen Überblick über die Beratungslandschaft in Deutschland.
4. Die SuS befassen sich mit Aufbau, Struktur und Organisation einer ausgewählten Beratungs- und Hilfeeinrichtung.
5. Die SuS setzen sich mit den Faktoren auseinander, die für die Zufriedenheit der Menschen ausschlaggebend sind.

6. Die SuS setzen sich mit medialen Selbsthilfeangeboten auseinander und bewerten diese kritisch.

PLUS⁺



Lehrerhandreichung Teilmodul 12

Wo und wie bekomme ich Hilfe?

In diesem Teilmodul geht es um die Selbsthilfepotenziale des Individuums, um soziale Ressourcen und Netzwerke sowie Einrichtungen, die Informationen und Unterstützung anbieten. Wie in TM 11 bereits behandelt, gibt es viele Stressoren, die sich auf den Menschen und sein Wohlbefinden auswirken. Doch jeder Mensch reagiert anders auf ähnliche Lebensereignisse, die individuelle Bewältigungsfähigkeit und die sozialen Ressourcen sind dabei von zentraler Bedeutung.

Es werden personale und situative Ressourcen unterschieden:

- **Personale Ressourcen:** Kontrollüberzeugung, Selbstwirksamkeit, Bewältigungsfähigkeit und Problemlösekompetenz sind wichtige personale Ressourcen. Sie können teils durch Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten gegeben sein, teils werden sie durch Bildung und Beratung erweitert. Auch Verhaltens- oder Handlungsstile und Bewältigungsfähigkeiten, die durch Erfahrung aufgebaut werden, zählen zu den entscheidenden personalen Ressourcen.
- **Situative Ressourcen:** Wichtige situative Ressourcen sind z.B. eine gesunde Umwelt, materielle Sicherheit, funktionierende familiäre und soziale Beziehungen sowie gute Wohnverhältnisse.

Zwischen personalen und situativen Ressourcen besteht ein enger Zusammenhang. Deshalb wird die personale Bewertung der Handhabbarkeit bestimmter Situationen, z.B. die nächste Prüfung zu bestehen, durch die situative Kontrollierbarkeit, z.B. ausreichend Vorbereitungszeit zu haben, beeinflusst; und situative Ressourcen, wie z.B. die Verfügbarkeit sozialer Unterstützung werden umgekehrt auch von personalen Ressourcen, z.B. der sozialen Kompetenz, bestimmt. Letztlich gelingen Krisenmanagement und Stressbewältigung nur dann, wenn personale und situative Belastungen durch personale und situative Ressourcen gemildert oder beseitigt werden können.

Professionelle Hilfe

Treten Problemsituationen ein, die der oder die Einzelne nicht mehr selbst oder mit Hilfe seiner Familie und Freunde bewältigen kann, dann können Beratungen in spezialisierten Institutionen helfen.



Je nach Art und Umfang des Problems sowie Zielsetzung der Einrichtung werden solche Beratungen auch kostenlos gewährt. Entscheidend für die Inanspruchnahme ist zunächst die Bereitschaft, sich beraten zu lassen. Beratungseinrichtungen geben Hilfestellungen in konkreten Problemlagen durch Information und Kommunikation.

Die Beratung soll die Ratsuchenden in die Lage versetzen, auf ihre Fragen Antworten zu finden und für ihre Konflikte oder Probleme Lösungen zu entwickeln bzw. die Fähigkeit zu erlangen mit ihnen in erträglicher Weise zu leben.

Dies erfordert in der Regel eine Klärung der Lebenssituation der Ratsuchenden und die Erhellung der inneren und äußeren Bedingungsbeziehungen. Je nach Problemlage können die Ratgebenden den Ratsuchenden

- weiterführende und vertiefende Informationen und Auskünfte geben,
- die Ratsuchenden in schwierigen Situationen und Entscheidungen unterstützen und begleiten, indem sie ihnen helfen, auftretende Probleme und Krisen zu bewältigen,
- durch gezielte Interventionen den Ratsuchenden die Möglichkeit geben, neue Erfahrungen zu sammeln und damit neue Wege der Lebensgestaltung zu erproben,
- durch längerfristige Beratungsprozesse im Sinne einer Nachsorge die Ratsuchenden begleiten.

Dabei orientiert sich die Beratung meistens an der individuellen und gesellschaftlichen Situation der Ratsuchenden mit dem Ziel, die Selbsthilfemöglichkeiten zu entfalten und zu einer persönlich verantworteten Entscheidung zu befähigen. Darüber hinaus versuchen Beratungseinrichtungen insbesondere durch Bildungsmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit präventiv wirksam zu werden.

Beratungs- und Hilfeeinrichtungen in Deutschland

In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Beratungs- und Hilfeeinrichtungen in unterschiedlicher Trägerschaft (privatwirtschaftlich, staatlich und frei gemeinnützig) und für unterschiedliche Problemlagen. Zu den bekanntesten Einrichtungen in freier Trägerschaft gehören die Verbraucherzentralen, die Schuldnerberatungsstellen und die Familienbildungs- und Beratungsstätten.

An den Problemlagen Krankheit, Arbeitslosigkeit, Überschuldung, Armut, Trennung und Scheidung sowie Übergang in den Ruhestand soll beispielhaft und ohne Anspruch auf Vollständigkeit gezeigt werden, wo es Rat und Hilfe gibt:



(1) Für Beratungen im Krankheitsfall stehen zunächst die Einrichtungen des Gesundheitssystems zur Verfügung, z.B. Arztpraxen, Krankenhäuser, Kurkliniken und Apotheken. Daneben gibt es aber auch Beratungs- und Hilfeangebote von Institutionen, die sich in freier Trägerschaft der Sorgen und Nöte von chronisch Kranken annehmen. Dazu zählen z.B. Selbsthilfegruppen für Krebs- und Leberpatienten und für Suchtkranke sowie Interessenverbände von Patientengruppen, z.B. das Deutsche Hepatitis C Forum.

(2) Rat und Hilfe bei Arbeitslosigkeit wird nicht nur durch die Bundesagentur für Arbeit und durch private Arbeitsvermittler geleistet. Parallel dazu arbeiten zahlreiche Arbeitsloseninitiativen dafür, auf die Problemlagen von Erwerbsarbeitslosen hinzuweisen, deren Suche nach Erwerbsarbeit zu unterstützen und in arbeitsrechtlichen Fragen zu beraten.

(3) Im Fall der Überschuldung von Haushalten sind spezielle Beratungen notwendig, die vor allem von den Schuldnerberatungsstellen angeboten werden. Dort gibt es Rat und Hilfe bei der Erstellung von Entschuldungsplänen, bei Anträgen auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens und bei psychosozialen Problemen in diesem Zusammenhang sowie Schulungen zum Umgang mit Geld, also zur Schuldenprävention.

(4) So mehrdimensional wie der Armutsbegriff, so vielfältig sind auch die Hilfsangebote einschlägiger Institutionen. Dazu zählen neben den Sozialämtern vor allem Einrichtungen von Wohlfahrtsverbänden, die z.B. Hilfesuchende mit Unterkunft, Kleidung und Lebensmitteln versorgen (z.B. „Tafelprojekte“), Bildungsmöglichkeiten in Kursen anbieten, z.B. zur Haushaltsführung, um Armut besser überwinden zu können.

(5) Für rechtliche Fragestellungen zu Trennung und Scheidung stehen in erster Linie Anwälte und zum Teil auch die zuständigen Gerichte zur Verfügung. Zudem bieten freie Träger Rat und Hilfestellung an, vor allem zur Überwindung der psychosozialen Folgeprobleme der Kinder. Überdies setzen sich Verbände für die Stärkung der Rechte von Vätern oder Müttern ein, denen das Umgangsrecht mit ihren Kindern verweigert wird. Nicht zuletzt bieten in einer solch kritischen Situation auch Familienbildungsstätten Hilfestellung in Form von Seminarangeboten und Beratungsgesprächen an.

(6) Der Übergang in den Ruhestand gibt vielen Menschen Anlass, sich Hilfe zu holen. Verschiedene Institutionen, z.B. Träger der gesetzlichen Rentenversicherung, Verbände der Pensionärinnen und Pensionäre bzw. der Rentnerinnen und Rentner, geben Antworten auf



Fragen des Alterseinkommens oder der Freizeitgestaltung und vertreten die Interessen der Ruheständler in der Öffentlichkeit und gegenüber anderen Interessengruppen.

Im Bedarfsfall kommt es darauf an, das passende Beratungs- bzw. Hilfeangebot zu finden. Dazu bietet sich folgendes Vorgehen nach dem Konzept des Entscheidungsprozesses an:

Das Problem identifizieren und benennen; Institutionen mit problemadäquaten Beratungs- und Hilfeangeboten suchen (z.B. Internetrecherche, Verzeichnisse der Verbraucherzentralen); Institutionen und Angebote sammeln, sichten, ordnen und vergleichen; Beratungs- bzw. Hilfsangebot auswählen und nutzen; Prüfung des in Anspruch genommenen Hilfsangebotes hinsichtlich der Zielerreichung, d.h. im Hinblick auf die Problemlösung oder -milderung; gegebenenfalls erneute Suche und Inanspruchnahme eines anderen Angebotes.



Unterrichtssequenz	Inhalt ¹	Methode ¹	Material ¹	Zeit (Min.)
Einstieg Hilfe zur Selbsthilfe	Nachdem sich die SuS intensiv mit den Risiken des Lebens auseinandergesetzt haben, überlegen sie sich nun, welche Selbsthilfekompetenzen sie zur Verfügung haben um sich in Krisensituationen selbst behilflich sein zu können. Sie befassen sich hierzu mit folgenden Fragen: Was sind Selbsthilfekompetenzen? Welche Möglichkeiten habe ich, mir selbst zu helfen, wenn ich in eine schwierige Situation gerate? Welche personalen und situativen Ressourcen stehen mir zur Verfügung? Habe ich soziale Netzwerke (anknüpfend an TM 4 und 5), auf die ich zugreifen kann? Eine Selbsthilfekompetenz ist es bereits, zu erkennen, an wen man sich bei Problemen wenden kann.	LSG	./.	20
Institutionelle/professionelle Hilfe	Die SuS bearbeiten mithilfe des Internets das AB. Sie sollen recherchieren, welche Beratungs- bzw. Hilfsmöglichkeiten es zu den einzelnen Alltags- und Lebensrisiken in ihrer Stadt gibt und welche Leistungen diese anbieten.	LSG, EA, Plenum	AB "Hilfe suchen - Hilfe finden!"	45
Hilfe suchen und finden	Die SuS erhalten das Infoblatt und besprechen dieses gemeinsam mit der LK.	LSG	Infoblatt "Hilfe suchen - Hilfe finden!"	20
Vertiefung institutionelle/professionelle Hilfe	Die Arbeitsgruppen, die bereits in TM 11 zur Bearbeitung der unterschiedlichen Alltags- und Lebensrisiken gebildet wurden, finden sich wieder zusammen. Die SuS sollen sich in ihrer Gruppe (z.B. Gruppe "Sucht") den Aufbau und die Organisation einer von ihnen ausgewählten Beratungsstelle und den Hilfsangeboten (z.B. Drogenberatungsstelle/Anonyme Alkoholiker) anschauen. Wie sehen die Angebote aus? Gibt es kostenlose Angebote? Wie vielseitig sind die Angebote? Wer ist der Träger? Welche Vorlaufzeit muss eingeplant werden, um einen Termin bei dieser Beratungsstelle zu erhalten? Wie sind die Öffnungszeiten? Wichtig ist hierbei die Erkenntnis, dass auch bei der Wahl der richtigen Hilfsangebote Entscheidungen getroffen werden müssen, da es eine Vielzahl von verschiedenen Angeboten gibt (Anknüpfung an TM 2 und 3 Konzept des Entscheidungsprozesses).	GA, LSG	Alle zur Präsentation und Bearbeitung des Themas notwendigen Materialien, je nach Herangehensweise der SuS	135

Plus-Einheiten

¹ AB = Arbeitsblatt; SuS = Schülerinnen und Schüler; LSG = Lehrer-Schüler-Gespräch; EA = Einzelarbeit; GA = Gruppenarbeit



Unterrichtssequenz	Inhalt ¹	Methode ¹	Material ¹	Zeit (Min.)
Vorbereitung der Besichtigung verschiedener Beratungsstellen/ Hilfeeinrichtungen	Nachdem sich jede Gruppe intensiv mit einer Beratungsstelle und den entsprechenden Hilfsangeboten auseinandergesetzt hat, sollen die jeweiligen Gruppen eine ausgewählte Beratungsstelle/ Hilfeeinrichtung kontaktieren und einen Termin zur "Besichtigung" vereinbaren. Hierzu erhalten die SuS einen Interviewbogen, der im Plenum besprochen wird.	GA, LSG	Interviewbogen "Beratungs- und Hilfeeinrichtungen"	60
Besichtigung der Beratungsstellen/ Hilfeeinrichtungen	Die SuS besichtigen eine ausgewählte Beratungsstelle/ Hilfeeinrichtung. Mithilfe des Interviewbogens führen sie eine Befragung durch. Anschauungsmaterial (Flyer, Prospekte, Broschüren) für die anderen SuS soll mitgenommen werden.	Besichtigung	Interviewbogen "Beratungs- und Hilfeeinrichtungen"	nach Vereinbarung
Vorstellung der Beratungsstellen/ Hilfeeinrichtungen	Die SuS stellen die von ihnen besuchte Beratungsstelle/ Hilfeeinrichtung vor. Als Basis für die Präsentation dient der Interviewbogen. Für die anderen SuS werden Handouts mit den wichtigsten Informationen über die Beratungsstelle angefertigt.	Plenum, LSG, GA	Materialien zur Präsentation, Interviewbogen "Beratungs- und Hilfeeinrichtungen", Handout zu jeder Beratungsstelle	90
Mediale Selbsthilfe	Einstiegsfrage: "Deutschland - eine hilfsbedürftige Gesellschaft?" Die Klasse wird in 2 Gruppen aufgeteilt. Die erste Gruppe bekommt die Aufgabe in EA zu recherchieren, welche "Selbsthilfe-TV-Sendungen" (von Ratschlägen für den Garten oder die Wohnung bis hin zu Schuldner- und Erziehungsberatung) es auf dem Markt gibt. Die zweite Gruppe soll in EA herausfinden, welche "Bücher/Ratgeber" (Nichtraucher werden, Krankheiten vermeiden, Selbstvertrauen aufbauen) es zum Thema Hilfe, Selbsthilfe gibt. Die Ergebnisse werden anschließend vorgestellt und hinterfragt z.B. Kann die mediale Selbsthilfe die professionelle Hilfe ersetzen?	EA, LSG, Plenum	Internet, Zeitschriften, Fernsehzeitung, entsprechende Ratgeber, entsprechende Fernsehformate	90
Lebensqualität	Was ist Glück? Das Lesestück wird ausgeteilt und gelesen. Das Glück liegt in den einfachen Dingen. Was hat euch heute zufrieden/glücklich gemacht?	EA, LSG	Lesestück "Die glücklichsten Menschen der Welt"	15
Abschluss	Glückskekse/kleine Weisheiten/Steine mit Begriffen werden jedem Schüler zum Abschluss ausgeteilt.	Plenum	Entsprechende Materialien	5

Plus-Einheiten

¹ AB = Arbeitsblatt; SuS = Schülerinnen und Schüler; LSG = Lehrer-Schüler-Gespräch; EA = Einzelarbeit; GA = Gruppenarbeit

Teilmodul 12

Wir haben uns ja in den letzten Stunden damit beschäftigt, welche Probleme im Leben auftreten können, mit welchen wir rechnen können und welche uns eventuell unerwartet treffen.



Ich habe mir danach mal Gedanken darüber gemacht, wer mir eigentlich helfen könnte, wenn ich mal eine Familie habe und ich auf einmal Schulden hätte. Was mache ich dann, wenn ich mich einmal mit meinem Partner um irgendetwas streite? Oder noch schlimmer: Stellt euch mal vor man wird schwer krank... Wer hilft uns dann noch außer Familie und Freunde?

Zu wem kann man gehen, wenn man mit seinem Geld nicht klarkommt?

Zu wem kann man gehen, wenn man Hilfe braucht, weil ein Familienmitglied sehr krank wird?

Lasst uns einmal gemeinsam schauen, welche Beratungs- und Hilfeeinrichtungen uns einfallen. Vielleicht können wir diese sogar einmal aufsuchen und uns informieren.

So hätten wir auf jeden Fall schon mal ein bisschen vorgesorgt – wir wüssten nämlich schon einmal einige Institutionen, die uns vielleicht helfen könnten.



Arbeitsblatt

Hilfe suchen – Hilfe finden!

Beratungs- und Hilfeeinrichtungen

In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Beratungs- und Hilfeeinrichtungen für unterschiedliche Problemlagen, die einem mit Rat und Tat zur Seite stehen.

Führt eine Internetrecherche durch und findet heraus, welche Einrichtungen und welche genauen Angebote es in der Stadt, in der ihr lebt, zu folgenden Problemlagen gibt: Suchterkrankungen, Krankheit, Unfall, Tod, Verschuldung, Überschuldung, Armut, Arbeitslosigkeit, Übergang in den Ruhestand, Trennung und Scheidung.

Problemlage	Beratungs- und Hilfe- einrichtung	Angebot
Suchterkrankungen		
Krankheit		
Unfall		
Tod		



Problemlage	Beratungs- und Hilfe- einrichtung	Angebot
Verschuldung/Überschuldung		
Armut		
Arbeitslosigkeit		
Übergang in den Ruhestand		
Trennung/Scheidung		



Infoblatt

Hilfe suchen – Hilfe finden!

In Deutschland gibt es eine Vielzahl von Beratungs- und Hilfeeinrichtungen für unterschiedliche Problemlagen. Zu den bekanntesten Einrichtungen gehören die Verbraucherzentralen, die Schuldnerberatungsstellen und die Familienbildungs- und -beratungsstätten.

An den Problemlagen Krankheit, Arbeitslosigkeit, Überschuldung, Armut, Trennung und Scheidung sowie Übergang in den Ruhestand soll beispielhaft gezeigt werden, wo es Rat und Hilfe gibt:

(1) Für Beratungen im Krankheitsfall stehen zunächst die Einrichtungen des Gesundheitssystems zur Verfügung, z.B. Arztpraxen, Krankenhäuser, Kurkliniken und Apotheken. Daneben gibt es aber auch Beratungs- und Hilfeangebote von Institutionen, die sich in freier Trägerschaft der Sorgen und Nöte von chronisch Kranken annehmen. Dazu zählen z.B. Selbsthilfegruppen für Krebs- und Leberpatienten und für Suchtkranke sowie Interessenverbände von Patientengruppen, z.B. das Deutsche Hepatitis C Forum.

(2) Rat und Hilfe bei Arbeitslosigkeit wird nicht nur durch die Bundesagentur für Arbeit und durch private Arbeitsvermittler geleistet. Parallel dazu arbeiten zahlreiche Arbeitsloseninitiativen dafür, auf die Problemlagen von Erwerbsarbeitslosen hinzuweisen, deren Suche nach Erwerbsarbeit zu unterstützen und in arbeitsrechtlichen Fragen zu beraten.

(3) Im Fall der Überschuldung von Haushalten sind spezielle Beratungen notwendig, die vor allem von den Schuldnerberatungsstellen angeboten werden. Dort gibt es Rat und Hilfe bei der Erstellung von Entschuldungsplänen, bei Anträgen auf Eröffnung eines Insolvenzverfahrens und bei psychosozialen Problemen in diesem Zusammenhang sowie Schulungen zum Umgang mit Geld, also zur Schuldenprävention.

(4) So mehrdimensional wie der Armutsbegriff, so vielfältig sind auch die Hilfsangebote einschlägiger Institutionen. Dazu zählen neben den Sozialämtern vor allem Einrichtungen von Wohlfahrtsverbänden, die z.B. Hilfesuchende mit Unterkunft, Kleidung und



Lebensmitteln versorgen (z.B. „Tafelprojekte“), Bildungsmöglichkeiten in Kursen anbieten, z.B. zur Haushaltsführung, um Armut zu besser überwinden zu können.

(5) Für rechtliche Fragestellungen zu Trennung und Scheidung stehen in erster Linie Anwälte und zum Teil auch die zuständigen Gerichte zur Verfügung. Zudem bieten freie Träger Rat und Hilfestellung an, vor allem zur Überwindung der psychosozialen Folgeprobleme der Kinder. Überdies setzen sich Verbände für die Stärkung der Rechte von Vätern oder Müttern ein, denen das Umgangsrecht mit ihren Kindern verweigert wird. Nicht zuletzt bieten in einer solch kritischen Situation auch Familienbildungsstätten Hilfestellung in Form von Seminarangeboten und Beratungsgesprächen an.

(6) Der Übergang in den Ruhestand gibt vielen Menschen Anlass, sich Hilfe zu holen. Verschiedene Institutionen, z.B. Träger der gesetzlichen Rentenversicherung, Verbände der Pensionärinnen und Pensionäre bzw. der Rentnerinnen und Rentner, geben Antworten auf Fragen des Alterseinkommens oder der Freizeitgestaltung und vertreten die Interessen der Ruheständler in der Öffentlichkeit und gegenüber anderen Interessengruppen.



Interviewbogen

Beratungs- und Hilfeeinrichtungen

1. Wie lautet der Name der Beratungsstelle/Hilfeeinrichtung?
2. Wer ist der Träger der Beratungsstelle/Hilfeeinrichtung?
3. In welcher Rechtsform wird die Beratungsstelle/Hilfeeinrichtung betrieben?
4. Wie wird sie finanziert?
5. Wie viele MitarbeiterInnen sind beschäftigt?
6. Wie viele davon arbeiten in Teilzeit, wie viele in Vollzeit?
7. Gibt es ehrenamtliche MitarbeiterInnen? Wenn ja, wie viele?
8. Welche sozialen und demographischen Merkmale weisen die Personen auf, die diese Institution aufsuchen?
9. Welche Beratungskonzepte werden angewendet?



10. Müssen bestimmte Bedingungen erfüllt werden, um die Beratung in Anspruch nehmen zu dürfen? Wenn ja, welche?
11. Gibt es ein spezielles Anmeldeverfahren (Anmeldeformular)?
12. Wie wird vorgegangen, nachdem sich Personen zu einem Beratungstermin angemeldet haben?
13. Wie lange dauert es, bis die betreffenden Personen nach ihrer Anmeldung einen Termin erhalten?
14. Ist es in dringenden Notfällen möglich, kurzfristig einen Termin zu erhalten? Häufiger?
15. Bleibt es häufig bei nur einem Beratungsgespräch?
16. Wenn ja, aus welchen Gründen?



17. Wenn nein, in welchen Abständen werden die folgenden Termine vergeben?

18. Wie viele Beratungsgespräche finden durchschnittlich pro Fall statt?

19. Wie lange dauert ein Beratungsgespräch im Durchschnitt?

20. Welche Ziele werden mit den Beratungskonzepten verfolgt?

21. Wann gilt die Beratung als beendet?

22. Wie gehen die Klienten nach den Beratungsgesprächen mit den daraus gewonnenen Einsichten und Erfahrungen um?



23. Werden die Klienten nach der Beratung noch betreut?

24. Wird nach dem Abschluss der Gesprächstermine verfolgt, ob und in wie vielen Fällen diese erfolgreich waren? Wenn ja, wie?

25. Zu welchem Zeitpunkt suchen Personen Beratungsstellen auf – frühzeitig oder erst, wenn „das Kind schon in den Brunnen gefallen“ ist?

26. Wie werden Hilfesuchende auf die Beratungsstelle aufmerksam? Gibt es Werbung?



Lesestück

Die glücklichsten Menschen der Welt

Eine britische Studie fand heraus, dass die glücklichsten Menschen der Welt in einem kleinen Inselstaat nahe Australien leben: Vanuatu. Etwa 200.000 Einwohner wohnen auf der Inselgruppe. Sie leben hier im Einklang mit der Natur. Das Leben in der Gemeinschaft und der Familie spielt die größte Rolle. Sorgen machen ihnen nur Wirbelstürme und Erdbeben. Auf Platz zwei der glücklichsten Menschen liegt Kolumbien. Platz drei belegt Costa Rica. Deutschland ist mit Platz 81 immer noch viel besser, als manch andere große Länder. Besonders viele Industriestaaten liegen noch weiter hinten.

Für die Studie wurden verschiedene Daten der einzelnen Länder verglichen. Die Einwohner wurden nach ihrer Zufriedenheit befragt und es wurde die durchschnittliche Lebenserwartung ermittelt. Aber auch die Umweltbelastung und die Luftverschmutzung spielten eine Rolle. Die unglücklichsten Menschen leben in Russland, Swasiland und Simbabwe, dort wo sich die Leute Sorgen um ihre Existenz machen müssen. In den afrikanischen Ländern haben die Menschen Angst, zu verhungern und zu verdursten, aber auch vor Bürgerkriegen.